

Wien i dätze cho bi, uf zürütütsch z schrybe

Autor(en): **Rogivue-Waser, Emmy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **21 (1959-1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Wien i dazue cho bi,
uf züritüütsch z schrybe**

Wie sötted mr die Stimm lo goh,
Wo tags git ume s Bäргеcho
Und neime nachts äs Schybli.
Wo mit is chunt i Truur und Gfell,
Bis s eim is Chileloch ableit.
Die Stimm wo s Farbegschirri trait,
Wo mir drus moled Wält und Seel.

So säit dä Meinrad Lienert im letschte Vers vo sym Gedicht «Häimedlut» im Schwäbelpfyffli. Gottlob und Dank hani die Stimm früe törfe ghöre und si isch mr tüüf is Gmüet ine ggange. D Lieder vom Schwäbelpfyffer händ än äigene Hertzoon, und wer ene guet zueloset, cha s nüd so bald vergässe. Mängi vonene hani usswändig gleert; die äinten und andere, luschtigi und schwëermüetigi, Nachtbuebe- und Plangliedli, hani als jungs Mäitli by dere und diser Glägehäit, öppen ame Hochsig oder suscht ame Familiefäscht, ufgsäit. Und aliwyl händ d Lüüt, so hät s mi tunkt, Fröid gha.

Spöter, i bi do scho ä jungi Frau und Muetter gsy, hämer im Läsiveräin z Chilchberg zum 65. Geburtstag vum Dichter än guetpsuechten Aabig gmacht. Ä Sängeri hät gsunge, am Klavier vum Niggli bigläitet, wo sälber vill schöni Melodie uf Vërs vum Lienert gmacht hät, än Tokter phil. hät än Vortraag über s Wërch vum Dichter gha, und ich ha törfe Gedicht ufsäge. s isch än prächtigen Aabig gsy, und dä Meinrad Lienert hät ä grüüsligi Fröid gha. Mr sind nachher mit im, syner liebe Frau Marie und Fründe na lang binis diehäm zäme gsässe. Wie guet, as mr än do gfyret händ! Dä 70. Geburtstag hät r nüme törfen erläbe.



Büste vom Arnold Huggler
1924

Won r gstorben ischt und sälber nüme hät chöne vorläse – was r nüd grad gern gmacht hät, är isch ä chly schüüch gsy – hani na da und deet törfe Gedicht ufsäge. Wo mr im Chrieg mit dä Chinde z Oberybrig ä Feriewonig gha händ, hani byme junge Leerer ä paar Stunden i dene urchige Ybriger- und Äsidler-Dialäkte gna. Ämaal z Thusis im Läsi-veräin hani törfe Schwäbelpfyfli-Vërs ufsäge, ämaal z Fryburg mit em Tokter Schmid sälig, im Bund i dr

Gruppe Züri, und nachem Chrieg sogar änet äm Bodensee, z Überlinge. s isch fascht ä chlyses Eräignis gsy säbmaal im Volchs bildigswërch, «ein Gruss aus der freien Schweiz», hät dä Landrat i syner Yfüerig gmäint, und au dä elsässisch Guwer-nör hät zuegloset.

s isch äigi, wie die Mundartvërs ygschlage händ under dä Mäntsche, sogar by dä Tüütsche. Wie vill s verstande händ, wäiss i fryli nüüd; aber Fröid händ s gha. Si sind uftaut, s isch häimelig gsy.

s hät mi scho früener gluschtet, mit dere «Stimm, wo s Farbegschirli trait, wo mir drus moled Wält und Seel», au alerhand z prichte. Zerscht hani Vërsli für öisi Chind gmacht, wo s i dr Gvätterlischuel ufgsäit händ. Oder em Vatti, em Grosi zum Geburtstag, au em Meinrad Lienert, er isch ja dä Götti vo öisem Christindli gsy. Dänn aber hani versuecht, öppen öppis z verzele uf züritüütsch, äs Gschichtli oder i Vërse, i dere oder diser Schwyzerlüt-Numere, Byträg für äs Züri- oder äs Wältschland-Heft.

Spöter hani au öppe im Bund, Gruppe Züri, vorgläse, und i dä letschte Jaare ä paar Maal am Radio. Deet tunkt s mi psunders nett: mr sitzt so biquëem, redt wien am Telifon, ooni d Stimm azstränge, wird dur nüüt abglänkt, und z tänke, as da und deet i dr liebe Schwyz Mäntsche losed, wo me vilicht nüd ämaal kännt, und spöter chunt mr vo frönde Lüüte öppen äs früntlis Briefli über. Fryli, wänn s dänn amigs uuflüüchtet über äim: ACHTUNG SENDUNG . . . Herzboppere hani jedes Mal! s isch glych äifach schön und wunderbar, as mä syni Stim so chan uusstraale laa. Und as mä für syni Muetterspraach das törf tue, für öisi prächtige villfältige Dialäkt.

Wöische wett i fryli, as d Büecher von öise Mundartdichtere na vill mee gläse würdid. Mr händ ja so vill gueti Schriftsteller, vo dä ganz Grosse, dä

Ruedolf von Tavel, Simon Gfeller, Meinrad Lienert,
Joseph Reinhart, über die i dä letschte Jaare und
Mönete leider vill zfrüe vom Tod Häigrüefte bis zu
dä Hüttige, ale dene, wo mr i «Schwyzerlüt» händ
törfe käne leere . . . All dene wett i wöische, as
iri Büecher ghaufft und gläse würdid. Und wie vill
Guets chönti d Schuel i dem Stuck tue! Wämer nu
äi Stund i dr Wuche würd mit dä Chinde schwyzer-
tüütsch läse, was für äs Schatzchäschtli wär s für s
ganz spöter Läbe, die Stimm z ghören und z verstaa,
«wo mit is chunt i Truur und Gfell,
bis s eim is Chileloch ableit».

Muetter

*Du bisch es Liecht, won öis tuet wärme
Und lüüchte i dr tunkle Nacht,
Und won im Gstrütt und rüüchschte Lärme
De Tag öis hell und früntli macht.*

*O Muetterli, mr stönd an Scherme,
Wänn s stürmt und chuutet, s Liechtli wacht —
I dyne liebe gueten Ärme
Wird heiter au die gfürchigscht Nacht.*

*Drum bhüeti Gott, as mir chönd finde
De Wäg zum Liechtli jede Tag,
Und ass is d Chraft git, z überwinde*

*De tickscht und höchscht Brännesslehag.
Blyb hüt und mängi gueti Stund,
Blyb, Liechtli, warm und hell und gsund!*